

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 10

Artikel: Das ist ein einfaches und klares Wort, das wir ein wenig betrachten wollen [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

9. Jahrgang Nr. 10	Er erscheint in diesem Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)	1915 1. Oktober
	Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anzeratpreis: Die einspaltige Pettizeile 20 Rp.	

Zur Erbauung

„Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn das ist eine schändliche Gewohnheit.“ Jesus Sirach 7,13.

Das ist ein einfaches und klares Wort, das wir ein wenig betrachten wollen. Wir sehen, daß es schon vor ein paar tausend Jahren notwendig war, die Menschen vor dem Lügen zu warnen. Auch heute noch gibt es viele Menschen, die es mit der Wahrheit nicht genau nehmen, d. h. sie tun manches dazu oder davon oder verschweigen die Hauptsache usw. Leider gibt es auch viele Taubstumme, die gern fabulieren (etwas erfinden, um Spaß zu treiben) oder aus Neid und Bosheit oder um nach einem begangenen Unrecht sich selbst zu schonen, die Wahrheit verdrehen, um sich zu retten, die Wahrheit nicht sagen. Das hilft aber gewöhnlich nichts. Ein Sprichwort sagt mit recht: „Lügen haben kurze Beine.“ Das bedeutet, es wird nicht lange verborgen bleiben, daß es eine Lüge war; die Wahrheit kommt doch an den Tag.

Lügen ist eine schändliche Gewohnheit, eine Feigheit, eine Sünde. Gott haßt die Lüge ganz besonders und die Bibel redet manches scharfe Wort gegen die Lügner. Suchet einmal diese Sprüche auf. — Im 120. Psalm betet der König David: „Herr, errette meine Seele von den Lügenmäulern.“ Er hat es auch erfahren, wie viel Unheil die Lügner anrichten. Wer über andere lügt, andere verleumdet, der ist ein Ehrabschneider, er begeht gleichsam einen Mord an der Seele des andern. O, liebe Taubstumme, wir wollen uns doch recht in Acht nehmen vor jeder Lüge, auch vor den spaßhaften Lügen.

Beides kann zu einer bösen Gewohnheit werden und eine Gewohnheit wird man schwer wieder los. Darum mahnt der Apostel Paulus mehr als einmal: Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten.

Zur Unterhaltung

Ein gehörlos gewordener Krieger.

Es ist Sprechstunde bei einem berühmten Professor für Ohrenkranke. Nur einer befand sich noch im Wartezimmer, ein Feldgrauer. In der Uniform der Dragoner. Es war ein Leutnant.

Ein düsterer Zug lag auf seinem Gesicht, der ihn viel älter erscheinen ließ, als er eigentlich war. Vielleicht waren es auch die Strapazen des Feldzuges, den er bis vor kurzem mitgemacht. Tapfer hatte er mitgefochten, war stets an der Spitze seines Zuges gewesen.

Er stand am Fenster und starrte in den Garten. Endlos lang erschien es ihm, bis die Reihe an ihn kam. Die Patientin vor ihm schien mancherlei auf dem Herzen zu haben, daß sie den Professor so lange für sich beanspruchte.

Endlich öffnete sich doch die Tür und der Professor erschien auf der Schwelle, um den nächsten Patienten eintreten zu lassen. Der Leutnant stand immer noch unbeweglich und rührte sich nicht. Da trat der Professor zu ihm und legte ihm die Hand auf seine Schulter. Der schrak zusammen und drehte sich hastig um.

Ein unendlich gütiges Lächeln legte sich um die Lippen des Professors, und in seine Augen